Anti-Alkohol- und Anti-Tuberkulose-Ausstellung

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen

Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band (Jahr): 19 (1911)

Heft 24

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

teine Worte zu verlieren, aber wir haben auch schon etwas verspürt; es ist eine ernste Mahnung an die Schweiz, die Mahnung, daß wir unser Heerwesen stets auf der Höhe behalten sollen, auf der Höhe, daß unsere schweizerische Armee vom Auslande stets geachtet und respektiert werde. Es ist denn in dieser Sache, dank der neuen Truppensordnung, schon vieles geleistet worden, und es wird diesbezüglich noch vieles geschehen müssen, damit wir in der Stunde der Geschen müssen, damit wir in der Stunde der Geschrimstande sind, unsere Neutralität, wenn nötig mit der Wasse — denn Verträge sind gewöhnslich nur Papier — zu schützen.

Neben einer schlagfertigen Armee müffen wir — und dies ist eine unbedingte Not= wendigkeit — auch eine tüchtige Sanität ins Feld stellen können. Auch hier find nun ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, so daß man unsere Sanitätstruppen als eine schneidige Mannschaft bezeichnen kann, denn beim Sanitätssoldaten vor 20 Jahren war dies noch nicht der Fall. Aber auch trothem ist ber Sanitätsdienst unserer Armee für die Kriegsanforderungen noch zu schwach und daher nicht imstande, die Pflege der kranken und verwundeten Wehrmänner sicherzustellen. Nein, unsere Feldsanität muß schon in Friebenszeiten ein starkes und vorbereitetes "Rotes Rreug" an ihrer Seite haben, also eine freiwillige Hülfe, die in Berbindung mit der Sanität im Kriegsfalle — wie auch Friedenszeiten — arbeitet.

Wir Schweizer sollten mit berechtigtem Stolz, wie wir das Militärwesen unterstützen, auch das "Rote Kreuz", das einmal zu einer schlagfertigen Armee zählt, mit allen Mitteln. die uns zur Verfügung stehen, ebenfalls unterstützen, sei es aktiv oder finanziell. Nun sollten aber auch Feldsanität und freiwillige Hülfe in engerer Fühlung stehen, beziehungs= weise mehr zusammenarbeiten. Wir haben zum Beispiel in vielen großen Ortschaften der Schweiz Samaritervereine, sogar gang große Bereine, in welchen kein einziger Sani= tätssoldat — obwohl es deren viele hat auf der Mitgliederlifte zu verzeichnen ift. Wenn der schweizerische Wehrmann vorschrifts= gemäß außer seiner ordentlichen Dienstpflicht jährlich seine Schiefpflicht erfüllen muß, so ist dies gang recht. Warum aber der Sani= tätssoldat nicht aus eigener Initiative seine Renntnisse in einem Rot-Areuz-Berein, Sama= riter= oder Militärsanitätsverein zu verwerten und sich selbst dadurch einer Repetition des Belernten zu unterziehen sucht, ist uns wirklich nicht erflärlich.

Dessen ungeachtet, möchte ich alle schweizerischen Samaritervereine, Militärsanitätsvereine z. ernstlich ermahnen, im Interesse der freiwilligen Hülfe, im Interesse des Roten Kreuzes weiter zu arbeiten, damit auch wir einstens in der Stunde der Gefahr — denn wir wissen nicht, wann sie kommt — mit unsern Wehrmännern schlagsertig ins Feldziehen können.

Anti=Alkohol= und Anti=Tuberkulole=Ausitellung.

(Einges.) In der letten Nummer unserer Zeitschrift ist der nun geschlossenen Außestellung gegen die Tuberkulose und den Alkoholossen. Treffend wurde gesagt, daß der Alkoholmißbrauch die schreckliche Volksseuche befördere und genaue statistische Arbeiten legen dar, daß in unserem

lieben Vaterlande der zehnte Mensch direkt oder indirekt an den Folgen des Alkoholsgenusses erliege! Der Vollständigkeit halber mögen nachträglich auch über die Abteilung gegen den Alkohol noch einige Mitsteilungen Platz finden, die sich nicht auf den Mißbrauch, sondern auf den gewöhnlichen

Gebrauch des Alfohols, im landläufigen Sinne, beziehen.

Zwei graphische Darstellungen sagen uns, was zwei Familien mit einem Einkommen von je Fr. 1900 jährlich ausgeben für:

Aleifch Alkohol Tabak Argt Kleider Brot 240 50 Mäßiger 220 300 25065 240 300 50 20 Abstinent 260 Bohnung Alkoholfr. Ersparniffe Mild Keizung Getränke

Mäßiger 200 100 400 — — — Ubstinent 240 100 400 45 165

Ein zweites Beispiel zeigt den Einfluß auf Marschleistungen. Drei bayrische Infanteries kompagnien marschierten aus, alle unter gleichen Berhältnissen und Leistungen. Eine marschierte alkoholsrei, hatte 1 Maroden; von den beiden andern erhielt jeder Mann vor Abmarsch 2 Glas Bier; diese hatten eine jede 22 Marode.

Der bekannte Prof. Dr. Demme in Bern beobachtete während vielen Jahren zwei Gruppen von je 10 Familien hinsichtlich der Gestundheit ihrer Nachkommen.

Er fand Kinderzahl Sesund Krank Gestorben bei den Enthaltsamen 61 50 6 5 bei den Mäßigen 57 10 22 25

Eine englische Lebensversicherung hat gestunden, daß die Sterblichkeit durch den Alkohol befördert wird. Von 100 berechneten und erwarteten Todesfällen trasen ein: bei den AlkoholsEnthaltsamen 71; bei den AlkoholsMäßigen 96; es starben somit 25 Mäßige mehr als Enthaltsame.

Daß die Darstellung der Ausgaben der beiden oben angeführten Familien ungefähr richtig ist, findet ihre Bestätigung in der Zussammenstellung der Ausgaben, die die Schweiz in einem Jahre macht für

Schulen Rilch Frot Fr. 61,000,000 200,000,000 200,000,000

Militär Alkohol Fr. 50,000,000 300,000,000

Einzig für Fleisch geben wir uoch mehr aus, als für Alkohol, nämlich Fr. 330,000,000. Diese Ausgabe ist aber gerechtsertigter, als die für den Alkohol; denn Fleisch ist doch zum mindesten ein gutes Nährmittel, obschon der Uebergenuß auch hier vorhanden ist und schwere Gesundheitsschädigungen verursacht. Alkohol ist und bleibt aber ein Genußmittel, von dem zum Beispiel das Lehrbuch der schweizerischen Sanitätsmannschaft auf Seite 150 sagt: "Die geistigen Getränke sind alle entbehrlich und die Erfahrung sehrt, daß diesienigen, die sich des Genusses geistiger Gestränke enthalten, die Strapazen des Dienstes am besten ertragen."

Und für so etwas geben wir mäßige Schweizer im Jahr Fr. 300,000,000 auß?! Eine Summe, für deren Transport in Fünfstrankenstücken wir 100 Güterwagen mit je 15,000 kg Tragkraft benötigten; die gleichen Fünffrankenstücke hintereinandergelegt ergäben fünf Reihen von Genf dis nach Rorschach und repräsentierten eine Länge von 220 Kilosmetern!

Wie viele Sanatorien für Tuberkulöse und für andere Kranke könnte man aus diesen Fr. 300,000,000 bauen!?

Viel Elend und Krankheit könnte mit der Ausmerzung des Alkoholgenusses beseitigt werden; viel Glück und Freude dagegen müßte daraus entstehen. Sollten nicht wir Samariter darin in erster Linie initiativ vorgehen? Das wäre doch entschieden "Praktische Gesundheitsspssege". Probieren wir's.

Aus dem Vereinsleben.

Chur. Misitärsanitätsverein. Ansählich eines Ausmarsches der Sektion Chur des misitärischen Borunterrichts am 8. Oktober hatte der Militärs

janitätsverein Chur, verstärkt durch etwelchen Zuzug von Sanitätlern aus der Herrichaft und dem Prättigau, unter der Leitung von Herrn Sanitätsfeldweibel